

Beschlussvorlage**BSV/23/09486**

Federführend: Referat 5
Referent/in: Jürgen K. Enninger, Berufsm. Stadtratsmitglied, Martina Wild,
Bürgermeisterin
Datum: 15.06.2023

Beratungsfolge		Status
06.07.2023	Kulturausschuss	Öffentlich
06.07.2023	Ausschuss für Bildung und Migration (Bildungsausschuss)	Öffentlich

Auftragsbeschluss für eine bauliche Machbarkeitsstudie zur Zusammenführung der Bedarfe eines Museums der römischen Geschichte mit schulischen Bedarfen am Standort Predigerberg

Hinweis auf einschlägige Vorgänge

Vorlage Nr.	Vorgang
	Beschlüsse/Berichte Referat 5:
BSV/09/00376	Römisches Museum – Rahmenkonzept für die Neugestaltung
BSV/13/01266	Zukünftiger Standort des Römischen Museums
BSV/14/02555	Römisches Museum; Beibehaltung des Standortes am Predigerberg/Dominikanergasse
BER/17/01163	Kunstsammlungen und Museen Augsburg. Sanierung Dominikanerkirche
BSV/19/03350	Kunstsammlungen und Museen. Kulturentwicklungskonzept (KEK). Baustein "Museumslandschaft": Ergebnisse und Umsetzung
BSV/21/06908	Konzept zur digitalen Erschließung der römischen Stadt Augusta Vindelicum

Beschlüsse/Berichte Referat 4:

BER/17/00365	Bericht zur Sperrung der Turnhalle des städtischen Berufsbildungszentrums für soziale Berufe am Predigerberg
BSV/17/00850	Berufsschule 3: Turnhalle am Predigerberg
BER-DAN/21/06374-1	Bericht zur Ermittlung des Gesamtanierungsbedarfs für das Holbein-Gymnasium anlässlich des Dringlichkeitsantrags von Herrn Grab vom 19.07.2021
BSV/17/00348	Holbein-Gymnasium – Grundsatzbeschluss: Ermittlung des Gesamtanierungsbedarfs und Festlegung der weiteren Vorgehensweise
BSV-BSV/22/07196-1	Vorstellung der Schulentwicklungsplanung der Stadt Augsburg
BSV/22/07196	Vorstellung der Schulentwicklungsplanung der Stadt Augsburg
BSV/21/05444	Entwicklung einer Schulentwicklungsplanung

Gesamtkosten: 50.000 Euro Siehe finanzielle Auswirkungen (Anlage 1)

Beschlussvorschlag

- I. Die Verwaltung wird beauftragt, eine bauliche Machbarkeitsstudie hinsichtlich eines Museums der römischen Geschichte unter gleichzeitiger Berücksichtigung schulischer Bedarfe um die Maximilianstrasse herum situierter Innenstadtsschulen am Standort Predigerberg erstellen zu lassen.
- II. Die Verwaltung wird beauftragt, für die Studie die Bedarfe für Museum wie für Schulen zu ermitteln und zusammenzuführen. Zu berücksichtigen ist hierbei insbesondere eine adäquate Nutzung des schulischen Grundstückes mit Blick auf Flächennutzung, Neubauvarianten, Archäologie, Denkmalschutz und städtebaulichen Aspekten. Insbesondere gilt es, einen ersten Anhaltspunkt für die voraussichtlichen Gesamtprojektkosten einer späteren Umsetzung zu erhalten.
- III. Hierzu ist ein transparentes Ausschreibungsverfahren durchzuführen, um ein qualifiziertes Büro zu finden, das über nachgewiesene baufachliche, wissenschaftliche und museumsfachliche Kenntnisse und einschlägige praktische Erfahrungen verfügt. Beim Auswahlverfahren sind neben den Kosten auch die spezifische Vorgehensweise und die Methodenwahl der Bearbeitenden entscheidend sowie insbesondere Aspekte der Stadtplanung, der Archäologie und des Denkmalschutzes zu berücksichtigen.
- IV. Nach Abschluss der baulichen Machbarkeitsstudie werden deren Ergebnisse den Ausschüssen präsentiert.
- V. Für die Studie stehen Mittel i.H.v. 50.000 Euro auf HH-Stelle 1.30010.6551.02 zur Verfügung.

Begründung

I. Museum am Standort Predigerberg

Der Kulturausschuss hat mit Grundsatzbeschluss vom 20.07.2009 (BSV/09/00376) über das Rahmenkonzept für die Neugestaltung des Römischen Museums entschieden und ist einstimmig dem Beschlussvorschlag der Verwaltung gefolgt. Das Konzept präferiert klar einen Erweiterungsbau neben der Dominikanerkirche am Predigerberg, wobei die Kirche selbst als Sonderausstellungsfläche und als repräsentativer historischer Raum genutzt werden soll. Der herausragenden Bedeutung der archäologischen Sammlung könne gemäß dem Beschluss nur ein großzügiger Neubau gerecht werden, da sich nur hier die nötigen Raumflächen und museumstechnischen Voraussetzungen schaffen lassen.

Bei der Beschlussfassung im Jahr 2014 (BSV/14/01526) wurden die aktuellen Anregungen/Forderungen von 15 Museumsprojekten zur Kenntnis genommen. Es wurde zugestimmt, dass die oberste Priorität das Römische Museum und die Bert-Brecht-Gedenkstätte haben.

Im Rahmen einer vom Stadtplanungsamt im Oktober 2014 durchgeführten Planendenwerkstatt mit fünf Architekturbüros wurde deutlich, dass ein Erweiterungsbau südlich und östlich der Dominikanerkirche sowohl den Platzbedarf des Römischen Museums decken als auch einen Ersatz für die veraltete und viel zu kleine Turnhalle sowie ausreichend Tiefgaragenstellplätze aufnehmen kann, ohne das Hauptgebäude des Berufsschulzentrums für soziale Berufe rückbauen zu müssen.

Der Stadtrat hat der Beibehaltung des Standortes des Berufsschulzentrums für soziale Berufe und der Neukonzeption des Römischen Museums auf dem Areal Predigerberg/Dominikanergasse bereits auf der Grundlage der ersten Planendenwerkstatt 2014 grundsätzlich zugestimmt (BSV 14/02555).

Die Ausgangslage hat sich seitdem dahingehend geändert, dass erstens sich der bauliche Zustand des Hauptgebäudes des Berufsschulzentrums für soziale Berufe weiter verschlechtert hat und damit ein Festhalten an diesem Gebäudestandort auf dem Areal des Predigerbergs überprüft werden sollte. Zweitens hat sich aufgrund der veränderten innenstädtischen schulischen Raumbedarfe die Notwendigkeit, den Standort Predigerberg als Schulstandort beizubehalten, grundlegend erhöht.

Aus diesem Grund ist eine ergebnisoffene Prüfung von Neubauten für Kultur und Bildung auf dem Areal Predigerberg hinsichtlich einer städtebaulich besseren Ausnutzung der Fläche und Arrondierung möglich und nötig. Über die kulturellen und schulischen Bedarfe hinausgehend könnte die städtebauliche Situation des Grundstückareals am Predigerberg damit zudem eine wichtige städtebauliche Öffnung und Aufwertung erfahren. Eine derartige ergebnisoffene Prüfung legt die Grundlage für weitere Entscheidungen.

II. Römische Geschichte Augsburgs und deren Präsentation

Die Stadtgeschichte Augsburg ist zu einem Viertel römische Geschichte. Kurz vor Christi Geburt bis ins Frühmittelalter sind in der Stadt Spuren reger Bautätigkeit nachweisbar. Darüber hinaus finden sich Funde außerordentlicher internationaler Bedeutung (frühestes jüdisches Symbolgut in Bayern, früheste Belege christlicher Glaubensvorstellungen in Bayern, größter Bestand römischer Grabdenkmäler Süddeutschlands), und in außerordentlich hoher Zahl innerhalb des Stadtgebiets der Stadt Augsburg. Die römische Siedlung Augusta Vindelicum war die größte römische Siedlung in Bayern, die einzige Siedlung in Bayern mit Stadtrecht, die Hauptstadt der römischen Provinz Raetien und damit direkt dem Kaiser unterstellt. Sie war die am längsten besiedelte römische Stadt auf dem Gebiet des heutigen Freistaats Bayern. Sie war administratives, wirtschaftliches, verkehrsgeographisches und religiöses Zentrum der römischen Provinz Raetien. Diese umfasste große Teile Süddeutschlands, der Ostschweiz und des westlichen Österreich.

Hinzu kommt, dass eine Augsburger Sammlungstradition bereits seit dem 16. Jh. bereits existierte. 1822 gründete sich ein „Antiquarium Romanum“ (ältestes kommunales Archäologiemuseum Süddeutschlands), das die Funde des Historischen Vereins aus Augsburg und ganz Bayerisch Schwaben sammelte. Diese Sammlung erhielt seit den 1920er Jahren Zuwachs durch gezielte Grabungen. Nach 1945 kam es zu einem erheblichen Anstieg römischer Funde durch Wiederaufbau- und Neubaumaßnahmen. Dem folgte 1966 die Einrichtung des Römischen Museums in der Dominikanerkirche, denn zuvor waren archäologische Funde und Steindenkmäler im Maximilian-Museum ausgestellt. Seit 1978 finden großflächige bauvorbereitende Ausgrabungen der Stadtarchäologie statt und seither

gibt es zahlreiche spektakuläre Funde und Ergebnisse. Es ist auch künftig ständiger Zuwachs an bedeutenden Exponaten und Erkenntnissen verbunden mit großem öffentlichem Interesse an entsprechenden aktuellen Sonderausstellungen zu erwarten.

2012 musste die Dauerausstellung des Römischen Museums in der Dominikanerkirche aus statischen Gründen geschlossen und alle Exponate ausgelagert werden. Die bedeutende Sammlung römischer Steindenkmäler kann daher aufgrund ihres Gewichtes nicht in der Kirche gezeigt werden, weil die dafür notwendige Bodenplatte zu große Eingriffe in die Denkmalsubstanz verursachen würde. Auch nach der Sanierung der Kirche ist eine Rückführung der Dauerausstellung in den ehemaligen Kirchenraum aus verschiedenen Gründen nicht möglich, weil der Kirchenraum ungeeignet für eine zeitgemäße Präsentation ist. Zudem lässt sich die römische Epoche und ihre prägende Rolle für die Augsburger Stadtgeschichte auf der begrenzten Fläche in der Dominikanerkirche nicht adäquat darstellen. Darüber hinaus eignet sich der imposante Kirchenraum nicht für eine zeitgemäße Museumspräsentation mit großformatigen Inszenierungen, weil diese nach aktuellen museumsfachlichen Einschätzungen verstärkt in neutralen Räumlichkeiten darzustellen sind, um auf Besuchende wirken zu können.

Außerdem verfügt die Dominikanerkirche nicht über die für ein Museum notwendigen Funktions-, Verwaltungs- und Nebenräume wie museumspädagogische Aktionsflächen. Gebäude- und Museumstechnik, wie Heizung, Klima, Be- und Entlüftung, Beleuchtung, Medienanschlüsse usw. sind ohne Beeinträchtigung des hochwertigen Baudenkmals nicht zu realisieren. Die Patriziergrüfte im Kirchenschiff sind größtenteils noch belegt, so dass, neben archäologisch aufwändigen und kostenintensiven Untersuchungen für Grabung und Restaurierung der Funde im Falle technischer notwendiger baulicher Eingriffe im Kirchenschiff, neben der denkmalpflegerischen Problematik auch ethische Bedenken zu berücksichtigen sind.

Der herausragende Sammlungsbestand Augsburgs lässt sich auf nationaler Ebene nur mit dem bekannter deutscher „Römermetropolen“ wie Köln oder Trier vergleichen. Für die römischen Funde aus Augsburg fehlt eine adäquate Präsentationsmöglichkeit. Als ersten Schritt zu einem neuen Römischen Museum hat die Stadt Augsburg 2017 im Gelände der ehem. Textilfabrik AKS das größte und modernste archäologische Museumsdepot in Bayern errichtet. Dort werden alle Ausgrabungsfunde unter konservatorisch idealen Bedingungen aufbewahrt.

Der Erweiterungsneubau für das Museum

Um den Anforderungen an ein modernes Museum gerecht zu werden, kommt für die Dauerausstellung eines neugestalteten Römischen Museums ein moderner Anbau südlich der Dominikanerkirche in Betracht.

Die Bereiche südlich und südöstlich der Dominikanerkirche sind derzeit mit Gebäuden der Berufsschule 3 bebaut und dienen als Pausenhof, beherbergen Parkplätze und größtenteils nicht öffentlich zugängliche Grünanlagen. Diese Situation und die Arrondierung des Areals am Predigerberg sind städtebaulich unattraktiv.

Im Rahmen einer vom Stadtplanungsamt im Oktober 2014 durchgeführten Planendenwerkstatt mit fünf Architekturbüros wurde deutlich, dass ein Erweiterungsbau südlich und östlich der Dominikanerkirche sowohl den Platzbedarf des Römischen Museums

decken, als auch einen Ersatz für die baufällige, nicht mehr nutzbare und viel zu kleine Turnhalle sowie ausreichend Tiefgaragenstellplätze aufnehmen kann, ohne das Schulgebäude des städtischen Berufsschulzentrums für Soziale Berufe an seinem bisherigen Standort zu beeinträchtigen.

Zum gleichen Ergebnis kam eine Untersuchung des städtischen Hochbauamts im Jahr 2022 sowie Studienarbeiten des Studiengangs Architektur an der Hochschule Augsburg im Jahr 2023.

Leitgedanken, auch zu einem synergetisch gedachten Erweiterungsbau

Im Rahmen einer städteplanerischen Verbesserung des Areals ließen sich Grundflächen für einen Erweiterungsbau an die Dominikanerkirche für ein Römisches Museum gewinnen. Die Hangsituation böte hier interessante Möglichkeiten für eine abgestufte Bebauung auf mehreren Stockwerkebenen.

Folgende Leitgedanken im Hinblick auf ein Römisches Museum am Standort Predigerberg sind zu berücksichtigen:

- Als Orientierung am Vorgängerbau könnte der Museumsneubau Elemente des 1944 zerstörten Klostergebäudes mit Kreuzgang südlich der Kirche wiederaufnehmen.
- Entlang des Vorderen Lechs standen bis 1944 mehrgeschossige Gebäude, an deren Kubatur sich ein Neubau ebenfalls orientieren könnte.
- Der Wasserlauf könnte sich in die Architektur und die Ausstellungsgestaltung integrieren.
- Wichtig ist die Stärkung und Gestaltung der Eingangssituation. Ein bisheriger Zugang liegt versteckt und wenig repräsentativ in der engen Dominikanergasse und ist von der Maximilianstraße aus nicht zu erkennen. Hier wäre eine Positionierung in den Bereich südlich der Dominikanerkirche, in Verlängerung der Heilig-Grab-Gasse anzustreben. Auf diese Weise könnte eine Verbesserung der städtebaulichen Situation am Predigerberg und insgesamt eine bessere Einbindung in die innerstädtische Museumslandschaft in Augsburg erreicht werden.
- Eine architektonische Herausforderung bildet die Verknüpfung des geplanten Erweiterungsbaus für ein Römisches Museum mit der Dominikanerkirche und den bisherigen bzw. zukünftigen Nutzungen für Schule und Bildung. „Sackgassen“ und „tote Punkte“ in der Besuchendenführung sind zwingend zu vermeiden. Rundgänge für Ausstellungen wie ein Raumfunktionsplan für die Dauerausstellung sollen erarbeitet werden.

Bisherige inhaltliche Überlegungen zum Museumsneubau am Predigerberg

1. Dominikanerkirche als multifunktionaler Veranstaltungsraum

Insbesondere die beiden Hauptschiffe können nach der Sanierung für Veranstaltungen genutzt werden. Da die Kirche mit ihrer wirkmächtigen Architektur selbst als Exponat zu werten ist, ließe sich hier die Baugeschichte, die historische Bedeutung der Dominikanerkirche als Begräbnisstätte der Augsburger Patrizier sowie die äußerst qualitätvolle Ausstattung der Kirche vor der Säkularisierung darstellen (u. a. Gemälde von Tizian und Tintoretto, Skulpturen von Gregor Erhart, heute im Louvre, im Victoria and Albert Museum, in der Pinakothek usw.) ggf. mit digitalen Projektionen oder AR-Anwendungen an den originalen Standorten, oder alternativ als kompakte baugeschichtliche Dokumentation in

den ehemaligen Sakristeiräumen. Das Kirchenschiff selbst sollte für Veranstaltungen freigehalten werden.

2. Neukonzeption der Dauerausstellung

Die wichtigste didaktische Aufgabe der neuen Ausstellungskonzeption ist die Visualisierung des römischen Augsburgs unter Einbindung der vor- und nach römischen Epochen und der Vermittlung archäologischer Methoden. Das Konzept ist als Modul eng in die vorhandene Museumslandschaft einzubinden. Thematische Schnittstellen für die Einbindung des Museums in die innerstädtische Museumslandschaft ergeben sich insbesondere mit dem Textil- und Industriemuseum (Augsburg als Textilhandelszentrum in römischer Zeit, dem Maximilianmuseum (Renaissance) und dem Diözesanmuseum (Archäologisches Fenster, Dom im Mittelalter). Grundsätzlich ist bei der Entwicklung der Dauerausstellung darauf zu achten, dass die Aspekte der Geschichtserzählung, die bislang kaum Niederschlag fanden, die aber aufgrund der Fundlage für Augsburg relevant sind, sich auch in der Ausstellungsdidaktik wiederfinden. Insbesondere zu nennen sind hier die multikulturelle Gesellschaft in römischer Zeit, Sozial- und Religionsgeschichte sowie die Position der Frauen in der römischen Stadtgesellschaft. Dadurch wird gleichzeitig auch ein Bezug ins Heute geschaffen, in dem Fragen der Migration, Integration, Flucht und Vertreibung hoch aktuell sind und – davon ist auszugehen – auch über geraume Zeit bleiben werden.

3. Inhaltliche Schwerpunkte

Der wissenschaftliche Beirat für eine Neugestaltung des Römischen Museums hat bereits 2009 ein vom Augsburger Stadtrat positiv zur Kenntnis genommenes inhaltliches Rahmenkonzept zu möglichen Themenschwerpunkten vorgelegt, das die musealen Alleinstellungsmerkmale Augsburgs in römischer Zeit berücksichtigt. Im Einzelnen sind dies:

- Augsburg als politisches Zentrum
- Augsburg als wirtschaftliches Zentrum
- Augsburg als Verkehrsmetropole
- Augsburg als religiöses Zentrum
- Augsburg in Krieg und Frieden
- Augsburg als Wohnort
- Augsburg und die Antike / Antikenrezeption

Diese Vorschläge des Rahmenkonzeptes bilden die Grundlage für ein gesondert zu beauftragendes strategisches Vermittlungsrahmenwerk („Interpretation Framework“) für das römische Augsburg, das, ähnlich wie in Kempten, wo parallel zu Augsburg eine ähnliche Studie erfolgen wird, die „Unique Selling Points“, das heißt die Alleinstellungsmerkmale Augsburgs im Vergleich zu Kempten als archäologisch-historisch mit Augsburg eng verbundener Römerstadt weiter präzisiert. Zu den Aufgaben dieses Interpretation Frameworks gehört auch eine Zielgruppenanalyse.

4. Besuchendengruppen

Folgende Zielgruppen sollen mit dem neuen Römischen Museum direkt angesprochen werden:

- Touristinnen und Touristen, insbesondere Tages- und Wochenendtouristen aus Süddeutschland (z. B. weitgehend ungenutztes großes Potential im Großraum München), aber auch schwerpunktmäßig aus Österreich und der Schweiz) sowie aus Italien (auch im Rahmen der Tourismusinitiativen Via Claudia und Via Iulia);
- Schulklassen aller Altersstufen, Stichwort „Museum als außerschulischer Lernort“ (derzeit aus dem Umkreis bis ca. 100 km);
- Augsburgere Bürgerinnen und Bürger sowie Menschen aus dem Umland, für die das Römische Augsburg als wichtiges Instrument zur Identifikation mit Augsburg dienen kann. Insbesondere aufgrund der Erzählung Augsburg als Stadtgesellschaft mit vielfältigen kulturellen Wurzeln auch Neubürgerinnen und -bürger der ersten, zweiten und dritten Generation.

5. Innovative Vermittlungstechnologien

Für ein neues Römisches Museum bieten sich diverse Inszenierungen von Alltagssituationen, interaktive 3D-Visualisierungen oder kurze Filmbeiträge an, um das Leben in der heute weitgehend unsichtbaren römischen Stadt sichtbar und greifbar werden zu lassen. Möglich wäre z. B. ein Bummel durch die Läden der römischen Markthalle, ein Spaziergang in den Nekropolen oder im Hafenviertel. Ziel ist es, mit einem niedrigschwelligen Einstieg den Museumsbesuch auch für Besucher ohne Hintergrundwissen zu einem Erlebnis zu machen. Gerade die aktuell erarbeitete digitale Sichtbarmachung des römischen Erbes der Stadt kann hier als ein erster vorbereitender Schritt angesehen werden.

6. Dynamische Flächen für Sonderpräsentationen

Zwischen und neben den Themenblöcken sollen „dynamische“ Flächen eingeplant werden, auf denen als Ergänzung in Form eines „lernenden Systems“ kleine Sonderausstellungen, museumspädagogische Sonderaktionen, Präsentationen aktueller Grabungsergebnisse und laufender Projekte aus der Restaurierungswerkstatt oder der wissenschaftlichen Auswertung angeboten werden können. Damit wird ein „Stillstand“ der Dauerausstellung vermieden und Stammpublikum zu regelmäßigen Museumsbesuchen animiert. Die Kosten für diese „dynamischen Flächen“ sind in den Betriebskosten zu berücksichtigen.

7. Verknüpfung mit Fundstellen im Stadtraum

Ein wichtiger Bestandteil ist die geographische Verknüpfung der musealen Präsentation mit den jeweiligen Fundstellen im Stadtgebiet. Dies soll in Form medialer „Querverbindungen“ (Links) zu den jeweiligen Präsentationen vor Ort erfolgen. Mittels zeitgemäßer, ständig zu aktualisierender Medien, insbesondere AR-Anwendungen, ließe sich so das Erlebnis des Museumsgenusses mit dem Erlebnis eines Rundgangs durch die römische Stadt verknüpfen.

III. Innerstädtische Schulbedarfe am Standort Predigerberg

Im Bereich der Innenstadt rund um Predigerberg sowie Maximilianstraße und Hallstraße existieren drei öffentliche Schulen, die allesamt einen Sanierungsbedarf sowie räumliche Mehrbedarfe aufweisen. Vor dem im Nachfolgenden detaillierter dargestellten Hintergrund und angesichts der bestehenden und aufgrund der absehbaren Entwicklung der

Schülerinnen- und Schülerzahlen im Stadtgebiet (vgl. zuletzt BSV-BSV/22/07196-1) weiter anwachsenden Schulraumbedarfen ist eine dauerhafte Schulnutzung auf dem Areal am Predigerberg sicherzustellen. Ein Verzicht auf entsprechende Bildungsflächen im innerstädtischen Umfeld erscheint nicht vertretbar.

Berufsschulzentrum für soziale Berufe

Am Predigerberg 1 befindet sich das Haupthaus des städtischen Berufsschulzentrums für soziale Berufe. Dem Berufsschulzentrum sind folgende kommunale Schulen organisatorisch angegliedert:

- Berufsschule III
- Berufsfachschule für Ernährung und Versorgung
- Berufsfachschule für Kinderpflege
- Berufsfachschule für Sozialpflege
- Fachakademie für Ernährungs- und Versorgungsmanagement
- Fachakademie für Sozialpädagogik

Der Gebäudekomplex Berufsschule III – Am Predigerberg wurde 1963 in Nutzung genommen. Der Sanierungsbedarf ist für alle Elemente der Bauwerke Schulhaus und Turnhalle gegeben. Die Dächer sind undicht, Fassaden, Fenster, Elektrik, Beleuchtung und sanitäre Anlagen sind veraltet und marode, der energietechnische Zustand ist mangelhaft. Weitere Themen wie Brandschutz, fehlende Barrierefreiheit und verbaute Schadstoffe ergänzen diese Einschätzung. Die Ausstattung ist veraltet. Mindestens ein Rückbau auf die Rohbaukonstruktion im Rahmen einer Gesamtanierung scheint angezeigt.

Ebenfalls am Predigerberg befindet sich die seit geraumer Zeit aufgrund massiver baulicher Mängel gesperrte Turnhalle (vgl. zuletzt BSV/17/00850). Diese Turnhalle ist eine Einfachturnhalle, die den raumtechnischen aktuellen Vorgaben für eine schulische Nutzung nicht mehr entspricht. Im Jahr 2018 erreichte die Glasbaustein-Fassade einen derart bedenklichen Zustand, dass diese kurzfristig entfernt und durch eine Notausfachung ersetzt werden musste. Die Turnhalle musste jedoch weiterhin gesperrt bleiben. Für eine Wiederinbetriebnahme muss die Notausfachung durch eine ordnungsgemäße Fassadenkonstruktion ersetzt werden. Die baulichen Maßnahmen zur Wiedernutzbarmachung der Turnhalle wurden vom Hochbauamt bereits vor einigen Jahren auf rund 2,5 Mio. Euro geschätzt. Diese Sanierungskosten beinhalten neben der neuen Fassadenkonstruktion auch notwendige Maßnahmen aus dem Bereich vorbeugender Brandschutz, Betonsanierungs- und Dachabdichtungsarbeiten und Arbeiten an der Haustechnik. Die Herstellung der Barrierefreiheit ist hier noch nicht mit eingerechnet. Dieser enormen und angesichts der erheblichen Preissteigerungen in der jüngsten Vergangenheit heute sicherlich deutlich höher ausfallende Investitionsbedarf konnte bisher nicht im Haushalt abgebildet werden. Im Übrigen erscheint eine derart kostspielige Ertüchtigung einer nicht mehr den räumlichen Anforderungen entsprechenden Schulsportstätte nicht sachgerecht.

Neben dem Haupthaus am Predigerberg verfügt das Berufsschulzentrum über weitere Räumlichkeiten in der Maximilianstraße 79. Dort ist die Fachakademie für Ernährungs- und Versorgungsmanagement und die Fachakademie für Sozialpädagogik situiert.

Das Gebäude in der Maximilianstraße 79 ist ein Einzeldenkmal und wurde letztmalig in den 1990er Jahren ertüchtigt. Es sind grundlegende Sanierungsmaßnahmen zu treffen, um die Substanz zu erhalten und den Anforderungen an die Barrierefreiheit und die Arbeitssicherheit gerecht zu werden. Die Sanierung der veralteten Elektroanlage hat eine hohe Priorität aufgrund der hohen Belastung der Anlage. Das Gebäude ist im Eigentum des Protestantischen Deutschen Schulfonds und ist ausschließlich schulisch zu nutzen.

Holbein-Gymnasium

Das in der Hallstraße situierte Holbein-Gymnasium verfügt über zwei Haupthäuser. Gleichzeitig erstreckt sich die Nutzung des Holbein-Gymnasiums über die Stammgebäude hinaus. Das Gymnasium belegt zusätzlich Räume in der benachbarten Ulrichschule.

Das Holbein-Gymnasium wurde im Laufe der Jahre verschiedenen Teilsanierungsmaßnahmen wie z.B. den Dächern unterzogen, weist jedoch hinreichende Mängel auf, die eine umfassende Sanierung der Schule in absehbarer Zukunft bedingen. Mit der BSV/17/00348 wurde die Verwaltung beauftragt, den Gesamtsanierungsbedarf des Holbein-Gymnasiums zu ermitteln und aus den gewonnenen Erkenntnissen ein umfassendes Sanierungskonzept zu entwickeln.

Da ein Abwarten bis zu einer vollständigen Ausarbeitung eines solchen Konzeptes in sicherheitstechnischen Teilbereichen nicht vertretbar war, wurden zwischenzeitlich Verbesserungen an der elektrischen Anlage vorgenommen. Weitere ebenfalls die Sicherheit betreffende Brandschutzmaßnahmen mussten ebenfalls vorweggenommen werden, ändern aber nichts an den umfassend notwendigen Verbesserungen zum vorbeugenden Brandschutz, welche unter anderem ein Verlegen der in Lage und Ausstattung veralteten Fachräume einbezieht.

Auf die teilweise bereits umgesetzten bzw. in Bearbeitung befindlichen Teilsanierungsmaßnahmen am Holbein-Gymnasium darf verwiesen werden (vgl. BSV/22/07137). So konnten beispielsweise bereits die Fenster und der Sonnenschutz an der Turnhalle des Neubaus erneuert werden. Auch wurden verschiedene Maßnahmen zur Verbesserung der Akustik und Beleuchtung umgesetzt. Ebenfalls konnte das Holbein-Gymnasium im Rahmen des IT-Förderprogramms „Digitale Bildungsinfrastruktur an bayerischen Schulen“ strukturiert vernetzt werden. Zudem sollen die sanitären Anlagen der Turnhalle im Neubau saniert werden. Gleiches gilt für die Einrichtungen der Turnhalle im Altbau, die im Zuge der Instandsetzung der Halle mitbearbeitet werden.

Eine im Vorgriff auf eine mögliche Gesamtsanierung von der Schule durchgeführte sogenannte Leistungsphase Null ergab weitere räumliche Defizite, die einer optimalen Gestaltung des pädagogischen Konzeptes entgegenstehen. Durch die Regierung von Schwaben wurden die Angaben in ein Raumprogramm eingearbeitet, welches eine Förderfähigkeit der zusätzlichen Bedarfe in Aussicht stellt.

Aus den Teilaspekten des baulichen Sanierungsbedarfs und der räumlichen Defizite ergibt sich der Bedarf einer Gesamtsanierung der Schule. Optimal wäre dabei, auf weitere Flächen als die der beiden Stammgebäude in der Hallstraße zurückgreifen zu können. Eine Unterbringung eines mindestens dreizügigen Gymnasiums in den Stammgebäuden erscheint räumlich möglich, würde de facto jedoch einen Einschnitt für die Schule verbunden mit einer Reduzierung der Schülerzahlen bedeuten. Für eine den heutigen und absehbaren

pädagogischen Bedarfen gerecht werdende Schule wären weitere räumliche Kapazitäten im Umfeld des Holbein-Gymnasiums zu begrüßen. Seitens der Verwaltung wurden bereits verschiedene Optionen geprüft, um den Raumbedarf des Holbein-Gymnasiums im unmittelbaren Umfeld der Schule zu decken. Angesichts der dicht bebauten Innenstadtlage und in der Regel wenig aussichtsreichen Anmietungsoptionen für derartige Schulnutzungen kann die angestrebte Überplanung des Areals am Predigerberg womöglich auch Lösungsperspektiven für das Holbein-Gymnasium aufzeigen.

Sonderpädagogisches Förderzentrum I – Ulrichschule

Das sonderpädagogische Förderzentrum I, die Ulrichschule, teilt sich auf drei Standorte in seinem Sprengel auf: das Haupthaus befindet sich in der Maximilianstraße/Hallstraße, eine Außenstelle („Schubertschule“) ist in Göggingen situiert, zudem sind SVE-Gruppen (schulvorbereitende Einrichtung) bisher in der Fröbel-Grundschule in Haunstetten untergebracht.

Auch die Gebäude der Ulrichschule weisen ähnlich dem Holbein-Gymnasium umfassende Mängel auf, die einer grundlegenden Überarbeitung bedürfen.

In der Außenstelle in Göggingen wurde vor mehreren Jahren das einzige Treppenhaus durch eine Notabstützung verstärkt und gleichzeitig weitere Flucht- und Rettungswege mit außenliegenden Gerüsttreppen geschaffen. Diese Maßnahmen werden im Rahmen der Umsetzung eines erstellten Brandschutzkonzeptes in dauerhafte Lösungen umgewandelt (vgl. BSV/22/07725). Durch die Behebung der sicherheitstechnischen Defizite werden jedoch keine der Pädagogik förderlichen Aspekte angegangen. Die Bodenbeläge sind verschlissen, die darunterliegenden Böden mit Schadstoffen belastet. Das Gebäude weist Mängel in der Abdichtung gegen drückendes Wasser auf, sodass Teilbereiche wegen Schimmelgefahr nicht genutzt werden können.

Das Haupthaus in der Maximilianstraße erhielt eine Teilsanierung der Fassade, jedoch sind weiterhin Teilbereiche des innen liegenden Pausenhofs abgesperrt, um den möglichen Gefahren herabfallender Teile zu begegnen. Das Dach weist diverse Undichtigkeiten auf und ist in seiner Gänze zu bearbeiten, zumal verschiedene Dachaufbauten wie alte Kamine das Ende ihrer Lebenszeit erreicht haben. Die sanitären Anlagen befinden sich in einem schlechten Zustand, der durch Ausbesserungsarbeiten der Werkmeisterei des Schulverwaltungsamtes nicht mehr gerettet werden kann. Verschiedene Mängel zum Brandschutz sind bekannt und wurden durch Einrichtung verschiedener Anleiterstellen und zusätzlicher Fluchtwege vorläufig entschärft. Allerdings müssen diese vorläufigen Maßnahmen noch in einem Brandschutzkonzept genauer geprüft werden, welches dann noch weitere Maßnahmen bedingen könnte.

Die Ulrichschule hat ebenfalls ein erweitertes Raumprogramm vorliegend, das mit der Regierung von Schwaben abgestimmt ist. Das Haupthaus der Ulrichschule kann daher die räumlichen Kapazitäten zur Ausweitung des Holbein-Gymnasiums nicht bieten. Erschwerend kommt hinzu, dass auch die derzeit vom Holbein-Gymnasium genutzten Räume eigentlich notwendig wären, um das Raumprogramm der Ulrichschule annähernd zu erfüllen. Selbst unter Ausnutzung der Kapazitäten an der Außenstelle in Göggingen kann das vorliegende Raumprogramm des Förderzentrums nicht erfüllt werden. Wie auch bezüglich des Holbein-Gymnasiums wären daher in räumlicher Nähe situierte weitere schulische Kapazitäten eine gute Lösung für dieses Dilemma.

Hinzu kommt, dass eine in die Zukunft gerichtete Prognose im Förderschulbereich keinen sinkenden Raumbedarf erwarten lässt. Ein entsprechendes Schulgutachten für den Bereich der Förderschulen wird gegenwärtig erarbeitet. Eine statistisch belegbare Zunahme im Förderschwerpunkt Lernen und emotional-soziale Entwicklung, ein Armuts- und damit Entwicklungsrisiko, der Zuzug sozial schwächerer Familien in den Sprengel und der Zuzug von geflüchteten Menschen und Personen mit Migrationshintergrund sind wichtige Anhaltspunkte dafür, dass auch weiterhin ein stetiger Anstieg der Schülerzahlen erwartbar scheint.

IV. Chancen einer Nutzung des Schulgeländes am Predigerberg für Bildung und Kultur

Das im 2. Weltkrieg stark beschädigte ehemalige Dominikanerkloster (später städtische Armenpflege) und einer Reihe Bürgerhäuser wurden Anfang der 1960er Jahre das von den Straßen abgerückte Schulgebäude und eine Turnhalle an der Dominikanergasse errichtet. Ungefähr anstelle des ehemaligen Kreuzgangs befindet sich heute der befestigte Pausenhof. Den unteren Abschluss des an den Hang gebauten Komplexes stellt ein Parkdeck dar. Diese städtebauliche Konfiguration ist der zentralen Lage in der dicht bebauten Altstadt nicht angemessen. Der Predigerberg hat auf der Nordseite seine räumliche Fassung verloren. Entlang der Straße ist eine Reihe grüner Restflächen verblieben, auf denen sich zwischenzeitlich eine Reihe von Bäumen entwickelt hat. Der Grünbereich im Inneren des Areals ist weder öffentlich nutzbar noch visuell erlebbar. Der überbreite Straßenraum wird auf der Nordseite von einer langen Reihe parkender KFZ dominiert. Zum Vorderen Lech, der die östliche Grundstücksgrenze bildet, präsentiert sich das Schulgelände mit einer hohen Stützmauer. Der Fußweg quer durch das Gelände wurde vor einigen Jahren abgesperrt und ist nicht mehr nutzbar.

Zielsetzung – Kulturräume sind Bildungsräume

Daher besteht das Hauptziel dieser baulichen Machbarkeitsstudie darin, grundsätzlich zu prüfen, ob eine gemeinsame Nutzung des Predigerbergs für das Römische Museum zusammen mit schulischen Bedarfen und Aktivitäten möglich ist. Die Raumsituation soll synergetisch betrachtet und ergebnisoffen beleuchtet werden.

Es gilt die Raumbedarfe zu analysieren, und darauf basierend museale, museumspädagogische und Bildungsraumbedarfe nicht nur aufgrund ihrer Quantitäten in Einklang zu bringen, sondern auch die qualitativen Synergien aufzuzeigen, die durch das Miteinander der beschriebenen Nutzungen entstehen können.

Schulbedarfe Predigerberg – erste Überlegungen des Hochbauamtes

Wie bereits oben ausgeführt erscheint ein Verzicht auf schulische Flächen im innerstädtischen Bereich angesichts der hohen und weiter steigenden Raumbedarfe im Bildungssektor nicht vertretbar. Zudem bereichert das städtische Berufsschulzentrum für soziale Berufe mit seinen vielfältigen und vor allem im Bereich der Betreuung und Pflege stark nachgefragten Ausbildungsangeboten das Bildungsangebot in der Innenstadt. Gleiches gilt für das nahe liegende Holbein-Gymnasium sowie die Ulrichschule.

Im Jahr 2022 hat die Hochbauverwaltung auf Ersuchen des Referats 4 und des Schulverwaltungsamtes den baulichen Gesamtzustand des Hauptgebäudes des

Berufsschulzentrums für soziale Berufe und die perspektivischen Entwicklungsmöglichkeiten am Predigerberg im Rahmen einer ersten Machbarkeitsbetrachtung überprüft. Im Ergebnis wurde festgestellt, dass eine Sanierung der Bestandsgebäude (Schulhaus und Turnhalle) des Berufsschulzentrums für soziale Berufe aus baufachlicher Sicht wirtschaftlich nicht darstellbar sei. Es muss vielmehr von einem Abriss der Bestandsgebäude ausgegangen werden, sodass das Grundstück vollständig neu überplant werden könnte.

Die Hochbauverwaltung geht in dieser ersten Betrachtung von einer Fläche von ca. 5.200m² aus, die für eine schulische Nutzung am Standort Predigerberg zur Verfügung gestellt werden könnte. Dem gegenüber stehen eine derzeitige Nutzfläche der Berufsschule III von ca. 2.700m² und Raumbedarfe zur Erfüllung der Mindestbandbreite beim Holbein-Gymnasium von ca. 1.500m² und bei der Ulrichschule von ca. 700m². Die Werte für Nutzfläche und Raumbedarf können nicht ohne weiteres aufaddiert werden, geben aber einen ersten Anhalt für mögliche Nutzungsaufteilungen.

Hieraus lässt sich ableiten, dass ein zeitgemäßer Schulneubau inklusiver einer modernen Einfach- oder gar Zweifachturnhalle die Bedarfe des Berufsschulzentrums für soziale Berufe zusammen mit der Liegenschaft in der Maximilianstraße voraussichtlich abdecken könnte und zusätzlich dringend benötigte Flächen (Sporthallenkapazitäten, Unterrichts- und Betreuungsräume) für das Holbein-Gymnasium und die Ulrichschule vorhalten könnte.

Die Belange der drei vorgenannten Schulen sollen im Rahmen der zu beauftragenden baulichen Machbarkeitsstudie konkret ermittelt und berücksichtigt werden.

Weitere Vorgehensweise

Aufgrund der Komplexität des Vorhabens und der Notwendigkeit einer fundierten Entscheidungsgrundlage wird empfohlen, ein Büro mit umfangreicher Erfahrung in der Planung und Durchführung von baulichen Machbarkeitsstudien zu beauftragen. Die Firma muss über Expertise der baulichen Gestaltung musealer und schulischer Infrastruktur verfügen.

Das Budget für die Durchführung der baulichen Machbarkeitsstudie wird auf 50.000 Euro kalkuliert. Dieses Budget umfasst die Kosten für die externe Beratungsfirma, eventuelle Untersuchungen vor Ort, die Erstellung des Abschlussberichts sowie die Präsentation der Ergebnisse.

Die Verwaltung wird dazu beauftragt, ein transparentes Ausschreibungsverfahren durchzuführen, um qualifizierte und erfahrene Beratungsunternehmen zu finden. Die Auswahl des geeigneten Unternehmens sowie die Verhandlung und Unterzeichnung des Vertrags obliegen den oben genannten Referaten.

Folgende Fragestellungen sollen die Studie dabei leiten und um folgende Aspekte ergänzen:

Die geplante bauliche Machbarkeitsstudie soll insbesondere folgende Aspekte umfassen:

1. Analyse der baulichen Bedarfe des Römischen Museums der römischen Geschichte als Basis für eine nötige Drittmittelakquise:

- a) Erfassung der baulichen Anforderungen an die museale Ausstellung, einschließlich Ausstellungsfläche, Sicherheitsanforderungen und technischer Ausstattung.
- b) Ermittlung des Platzbedarfs für Veranstaltungsräume, Bildungsangebote und Verwaltungseinheiten.
2. Ermittlung der Bedarfe für Schulnutzungen verschiedener Schulen:
 - a) Identifizierung der Anforderungen der Schulen.
 - b) Festlegung der benötigten Räumlichkeiten für schulische Aktivitäten, Unterrichtszwecke und pädagogische Angebote.
3. Prüfung der grundsätzlichen Möglichkeit einer gemeinsamen oder teilweisen gemeinsamen Nutzung:
 - a) Untersuchung der baulichen und infrastrukturellen Voraussetzungen für eine integrierte Nutzung durch das Museum und die Schulen.
 - b) Analyse möglicher Synergien und Herausforderungen einer gemeinsamen Nutzung, einschließlich potenzieller Vorteile und Einschränkungen.
4. Finanzielle und rechtliche Aspekte:
 - a) Abschätzung der Kosten für die Umsetzung.
 - b) Prüfung der rechtlichen Rahmenbedingungen und Genehmigungserfordernisse für das Projekt.

Die Auftraggeberinnen der baulichen Machbarkeitsstudie werden gebeten, dem Kultur- wie dem Ausschuss für Bildung und Migration einen Abschlussbericht der Studie vorzulegen, um die Gremien über die Entwicklungen auf dem Laufenden zu halten. Dies ermöglicht eine detaillierte Diskussion der Ergebnisse, Empfehlungen und bereitet eine Entscheidungsfindung über nächste Schritte.

Die Anträge:

- ANT/22/07721 Antrag der SPD/DIE LINKE - die soziale Fraktion vom 04.05.2022: Konzept Interimslösung für das Römermuseum
- ANT/22/07972 Antrag zur Errichtung eines Bayerischen Museums für Römische Geschichte in Augsburg vom 08.07.2022
- ANT/22/08226 Antrag von Bündnis 90/DIE GRÜNEN und CSU vom 16.09.2022: Römische Geschichte neu erzählen
- ANT/21/06721 Prüfantrag: Virtuelle Präsentation der römischen Geschichte Augsburgs
- ANT/23/09436 Antrag von Bündnis 90/DIE GRÜNEN und CSU: Konzept und Fördermöglichkeiten Römisches Museum

sind damit geschäftsordnungsgemäß erledigt.

Anlagen

Anlage 1: Finanzielle Auswirkungen

Anlage 2: Nachhaltigkeitseinschätzung

Datum	Referat	Referatsleiter
21.06.2023	Referat 5	Jürgen K. Enninger, Berufsm. Stadtratsmitglied Martina Wild, Bürgermeisterin